„Schaffe Eidexenpasteten"

Helmut Scherers Biographie über Gottfried August Bürger

Der Biograph beginnt mit einem Spaziergang. Ihn zieht es zum Göttinger Bartholomäus-Friedhof, dorthin, wo bis vor einem Jahr der Gedenkstein für Gottfried August Bürger stand. Zum 200. Todestag des Dichters am 8. Juni 1994 wurde er zum Göttinger Stadtwall umgesetzt. Wer wußte vorher viel von Bürger, der zehn Jahre an der Georgia Augusta lehrte? „Was ist das für ein Ruhm", fragt Helmut Scherer, „wenn alle Welt die Geschichten des Baron von Münchhausen kennt, doch kaum einer den Autor?" In der Biographie „Gottfried August Bürger", die eigentlich schon vor einem Jahr zum 200. Todestag des Dichters erscheinen sollte, ist Scherer dessen Spuren nachgegangen.

„Selten verläßt Bürger das Haus, und wenn er auf seinem klapprigen, mageren Schimmel durch die Stadt reitet, hat es für die Göttinger etwas Gespenstisches. Es ist still um den Dichter geworden." Wie der Anfang eines biographischen Romans lesen sich die ersten Seiten des Buches. Doch wie in den meisten Biographien behält die Chronologie das Sagen. Vom Ende geht es zurück zum Ursprung.

Bis zum Ururgroßvater auf der Burg Falkenstein hat Scherer Bürgers Familie zurückverfolgt. Er beschreibt die Kindheit des Pfarrersohns in Molmerswende, die Schulzeit in Halle und Aschersleben und das Studium in Halle und Göttingen. Scherer läßt Bürgers unglückliche Liebe zur Schwägerin Molly noch einmal aufleben. Ein Kapitel widmet er der dritten glücklosen Ehe mit dem „Schwabenmädchen" Elisabeth Hahn.

Fast als passe sich der Biograph den Wallungen des Sturm-und-Drang-Dichters an – „Sein Lebenspendel, es schlug mehr als einmal ins Extrem" – wählt er zuweilen seine Worte. „Wie kurz ist eine Lebensspanne, eingebettet in das geheimnisvolle Mysterium der Ewigkeit, das trotz vielfältigen Suchens keine Antwort bereithält", kommentiert Scherer Bürgers Tod. Und hat gleich ein passendes Kirchenlied parat, das den Dichter „schon in früher Kindheit berührt hatte".

Ein Haarband im Schließfach

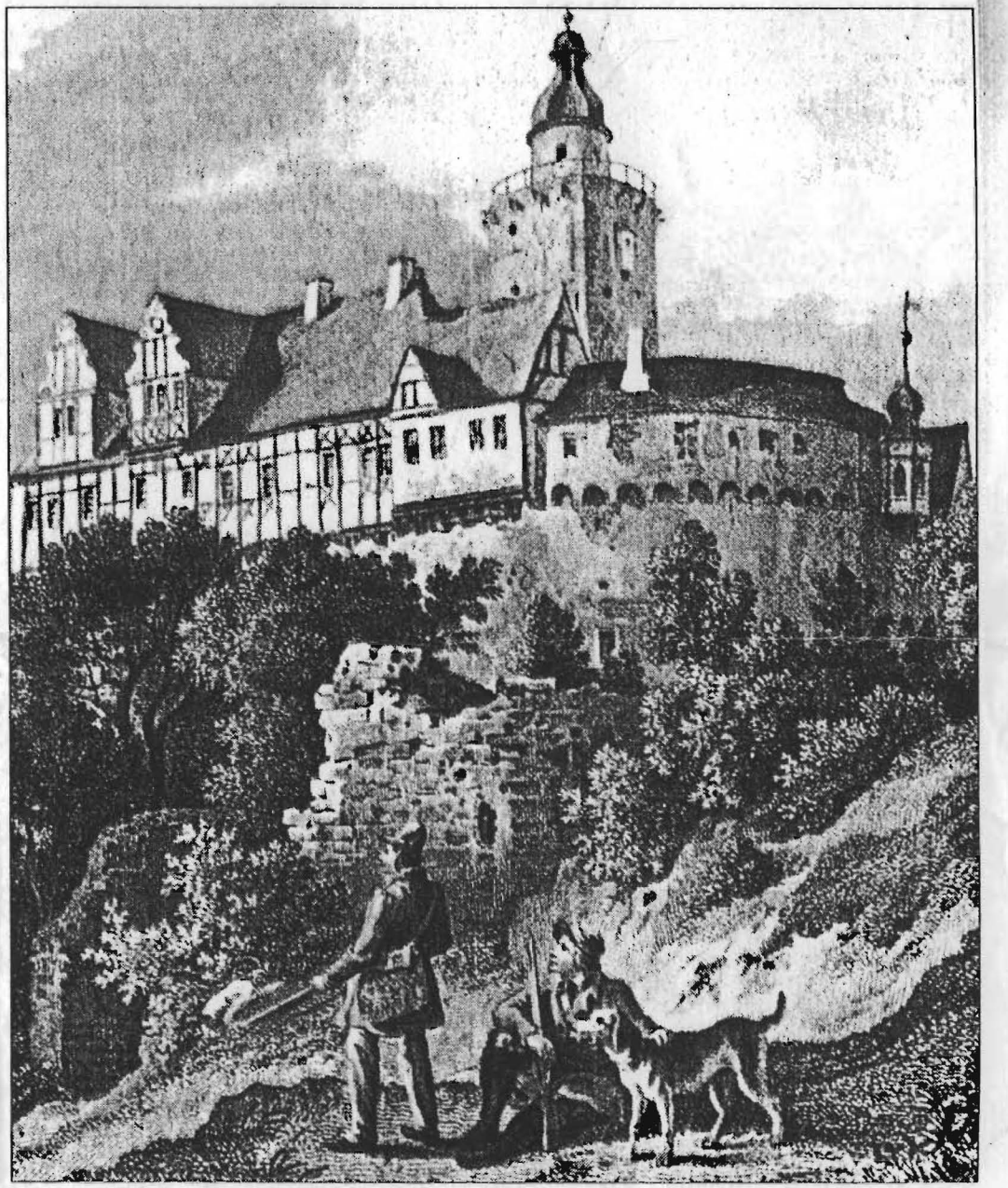
Genau hier zeigt sich aber auch eine Stärke der Arbeit. In Bibliotheken, Archiven und privaten Sammlungen hat Scherer gestöbert, seinen Text mit Bildern und Zitaten von Bürgers Zeitgenossen gespickt. Schreibt er von Bürgers Krankheit, findet der Leser ein Porträt seines Dichterkollegen Friedrich Matthisson mit dessen Zitat über das „Schmerzenslager". Erzählt Scherer vom Geburtsort des Dichters, sieht der Leser ein Foto von Molmerswende. Mollys kunstvoll geflochtenes Haarband hat der Forscher in einem Bankschließfach ihres Ururenkels aufgespürt.

Das Buch ist eine sehr persönliche Arbeit. Der 47jährige Autor aus Berlin, studierter Chemiker, heute Verleger, hat sich damit einen Traum verwirklicht. Er stammt aus Halle, fand schon in der Schule Berührungspunkte mit dem Münchhausen-Dichter. Jetzt ist er ihm nachgereist, hat auch Eindrücke von dieser Reise festgehalten. Nur mit Mühe, so erzählt er, habe er die Bürgergrotte bei Niedeck gefunden, wo der Dichter sich heimlich mit der geliebten Molly traf.

Mit seinen umfänglichen Recherchen versucht Scherer, das Bürger-Bild zurecht zu rücken, sich von Schlagworten wie „Frauenfreund" oder „armer Teufel" zu lösen. „Standen ihm wirklich zu geringe finanzielle Mittel zur Verfügung, um ein gesichertes Leben zu führen?" wie Bürger stets beklagte. Selbst wenn er es als Amtmann nur auf 300 Taler brachte, sei sein Verdienst im Vergleich nicht schlecht gewesen, meint Scherer. Schade: Das Einkommen des Volkes beziffert er nicht, „zu kraß ist der Gegensatz". Erbschaft und Aussteuer der Frauen, „alles zerrann Bürger zwischen den Fingern". Mögliche Gründe spürt der Forscher im Briefwechsel des Dichters mit dem Verleger Johann Christian Dieterich auf: „Schaffe Eidexenpasteten, oder ich hänge mich auf!" Auch Austern oder Kaviar habe der Dichter nicht verschmäht.

Scherer gelingt 95 Jahre nach Erscheinen der Bürger-Biographie von Wolfgang von Wurzbach – trotz der insgesamt etwas betulichen Sprache – ein lebendiges, nicht unkritisches Bürger-Bild für Laien wie für Literaturwissenschaftler. Bis letztere Scherers Ergebnisse anhand von Quellen und Erläuterungen prüfen können, müssen sie sich allerdings gedulden. Einen Ergänzungsband mit Anmerkungen und Literaturhinweisen hat der Autor noch in Arbeit. *Ute Lawrenz*

Gottfried August Bürger. Der Dichter des Münchhausen. Helmut Scherer. Scherer Verlag 1995. 331 Seiten. 48 Mark.



Der Ururgroßvater Bürgers lebte 1647 auf der im 30jährigen Krieg stark zerstörten Burg Falkenstein. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sie wieder aufgebaut. Stahlstich der Burg nach Ludwig Richter um 1850.